

BLM Stiftung
Medienpädagogik
Bayern



Kindergartenkinder und ihre Medien
Informationen, Anregungen und Erziehungstipps für Eltern

INHALT

Vorwort	5
Medien: Eine Herausforderung für die Erziehung	6
Kindergartenkinder und Medien – Was Eltern wissen müssen ...	8
Medien und ihre Bedeutung für Kinder	8
Umgang mit Medien lernen – Worauf kommt es an?	9
Kinder, Medien und das soziale Umfeld	11
Wie Medienerziehung gelingt – Tipps und Anregungen	13
Inhalte gezielt auswählen	13
Kinder begleiten und unterstützen	17
Überforderung und Angst	20
Faszination Medienhelden	23
Werbung und Merchandising	26
Interaktive Medienangebote	29
Kleinkinder und Medien	32
Die passenden Medien für mein Kind: Checkliste für die Auswahl	35
Informationsangebote für Eltern	36
Impressum	38

Vorwort

Geschichtenerzähler, Spielkameraden, Orientierungsquelle – Medien haben für Kinder viele Rollen. Sie bieten Unterhaltung, Zeitvertreib oder faszinieren durch spannende Medienhelden, die in der Entwicklung von Kindern häufig eine wichtige Rolle spielen. Gleichzeitig können Medieninhalte gerade jüngere Kinder auch verängstigen. Es ist daher wichtig, dass Eltern ihren Nachwuchs bei der Mediennutzung nicht alleine lassen, sondern von Anfang an begleiten. Vor allem die Jüngsten brauchen Unterstützung und eine Ansprechperson, mit der sie Fragen und Erlebnisse teilen können.

Allerdings kann das breite digitale Angebot bei Eltern zu Verunsicherung führen. Wie sollen sie wissen, welche Inhalte überfordern können oder welche Medien bereits für jüngere Kinder geeignet sind? Das ist für Eltern im Erziehungsalltag nicht immer leicht.



Hilfestellung bietet die Broschüre „Kindergartenkinder und ihre Medien“ der BLM Stiftung Medienpädagogik Bayern. Sie vermittelt Wissen zur Medienaneignung von Kindern und der Bedeutung von Medien in deren Lebenswelt. Ein Schwerpunkt liegt darauf, Eltern alltagstaugliche Anregungen und Tipps zur Medienerziehung von Kindern im Kindergartenalter an die Hand zu geben. Dabei zeigen wir unter anderem, wie Kinder Werbung wahrnehmen und welche Faszination von Medienhelden ausgeht.

Ich wünsche Ihnen eine informative Lektüre und viel Freude, Ihre Kinder bei einer sicheren und kompetenten Mediennutzung zu begleiten!

Dr. Thorsten Schmiede

Vorsitzender des Stiftungsrats
der BLM Stiftung Medienpädagogik Bayern

Medien: Eine Herausforderung für die Erziehung

Schritt für Schritt – Kinder entdecken ihre Welt

Bis ins Alter von etwa drei Jahren sind Kleinkinder vor allem damit beschäftigt, ihre nahe Umgebung zu erkunden. Sie entdecken ständig Neues und wagen erste Schritte in die Welt. Sie machen Erfahrungen mit allen Sinnen und begreifen das, was sie sehen und anfassen können. Kinder im Alter zwischen drei und sechs Jahren sind schon weiter. Sie gehen in den Kindergarten, machen Erfahrungen mit Gleichaltrigen. Sie beginnen, sich eigene Gedanken zu machen, eigene Ideen zu entwickeln und diese auch eigenständig auszuprobieren. Selbstständig zu sein oder sich gegenüber Größeren zu behaupten sind wichtige Themen in dieser Phase. Auch Medien spielen bei dieser Entdeckungsreise eine Rolle: Medien sind für Kinder von Anfang an Teil ihres Lebens, die sie ähnlich wie ihr soziales und räumliches Umfeld Stück für Stück für sich entdecken.

Entwicklungsverlauf und Medien

Das Interesse an Medien nimmt bei Kindern mit steigendem Alter zu. Sie betrachten Medieninhalte aus einem ichbezogenen Blickwinkel: Entdecken sie etwas, das sie aus ihrem eigenen Alltag kennen oder schon erlebt haben, nehmen sie es aufmerksam auf. Oft begeben sie sich selbst mit ihren Vorstellungen in die Personen und Geschichten hinein. Medieninhalte und eigene Erfahrungen vermischen sich, Fiktion und Realität können noch nicht sicher unterschieden werden. Komplexere Handlungsverläufe und Erzählmuster sind Kindern in diesem Alter noch nicht zugänglich. Noch konzentrieren sie sich vor allem auf die Hauptfiguren in einer Serie oder in einem Buch. Medienerlebnisse hinterlassen bei Kindern vielfältige Eindrücke – eine Herausforderung für Erziehende liegt darin, zu erkennen, welche Medieninhalte für Kinder geeignet sind, und die richtige Auswahl zu treffen. Es ist daher wichtig, die Sichtweise des erfahrenen Mediennutzers zu verlassen und sich auf die Perspektive des Kindes einzulassen.

Unterstützung und Begleitung sind wichtig

Kinder im Kindergartenalter erobern die Medienwelt mit viel Entdeckerfreude. Eltern, Großeltern und andere Vertraute dürfen Kinder beim Umgang mit Medien nicht alleine lassen. Wird es mal zu spannend oder gibt es Fragen, brauchen Kinder die Gewissheit, dass ihre Bezugspersonen mit Rat und Tat zur Seite stehen. Gut ist es, Filme, Spiele oder Hörgeschichten gemeinsam auszusuchen und zu nutzen: Das macht nicht nur Spaß, sondern schafft gemeinsame Erlebnisse und bietet Gesprächsstoff zu The-

men, die Kindergartenkinder beschäftigen. Dies und noch einiges mehr gilt es, bei der Medienerziehung zu berücksichtigen, denn das familiäre Umfeld bildet den Rahmen, in dem Kinder Medien kennen und nutzen lernen.

Diese Broschüre liefert Informationen rund um den Medienumgang von Kindern im Kindergartenalter und erklärt, wie Kinder Medieninhalte wahrnehmen, welche Inhalte ihnen Angst machen und sie überfordern können, und bietet Hilfestellung für die Medienerziehung an.



Kindergartenkinder und Medien – Was Eltern wissen müssen

Medien und ihre Bedeutung für Kinder

Medien sind fester Bestandteil des kindlichen Alltags und immer wieder Thema in der Familie und im Freundeskreis. Für Kinder stellen Medien wichtige Begleiter auf ihrem Weg des Erwachsenwerdens dar, da sie u.a. helfen, Entwicklungsaufgaben zu bewältigen. Dabei übernehmen Medien je nach Altersstufe verschiedene Funktionen. Für Kindergartenkinder sind Medien:

Gegenstände: Kinder zwischen drei und sechs Jahren sind noch damit beschäftigt, ihre reale Umwelt zu erfassen und zu begreifen. Sie erkunden neugierig ihre Welt und nehmen natürlich auch Medien als Gegenstände wahr, die sie für sich entdecken wollen.

Geschichtenerzähler: Bei der Mediennutzung stehen vor allem die erzählten Geschichten im Vordergrund. In den Geschichten werden Erfahrungen, Wissen und Emotionen vermittelt. Neben Vorlesebüchern und Hörspielen sind auch schon audiovisuelle Inhalte wie Filme und Fernsehserien für Kindergartenkinder faszinierend.

Wissensquellen: Medien spielen bei der Suche nach Informationen eine wichtige Rolle. Neben Kinderbüchern sind auch Hörspiele oder Filme eine wichtige Wissensquelle. Auch im Fernsehen finden sich altersgerecht aufbereitete Informationen in speziellen Fernsehsendungen für Kinder. Teilweise gibt es zu diesen Sendungen auch eine passende Internetseite, die auf die Bedürfnisse von Kindergartenkindern abgestimmt ist. Gemeinsam mit den Eltern kann hier spielerisch Neues entdeckt werden.

Orientierungsquellen: In den Medien finden Kinder vielfältige, zum Teil auch zweifelhafte Vorbilder. Auch die Ausformung von Werten ist durch Medien geprägt. Von klein auf spielen Kinder Medieninhalte nach und erproben dort gesehene Verhaltensweisen. Um das Gesehene bzw. Erlebte zu verarbeiten und richtig einordnen zu können, brauchen sie die Unterstützung von Erwachsenen.

Spielkameraden: Kinder nutzen verschiedene Medien zum Spielen, z.B. altersgerechte Spiel- und Malprogramme auf dem Computer, Smartphone bzw. Tablet-PC. Bereits für Kinder ab vier Jahren gibt es geeignete Angebote, die sie gemeinsam mit den

Eltern nutzen können. Aber auch die Medienfiguren einer Geschichte können in der Fantasie der Kinder zum Spielkameraden werden.

Unterhaltung, Information und Orientierung – Medien können für Kinder viele Funktionen erfüllen. Sie dürfen Kindern auch einfach mal Spaß bereiten. Die Auswahl des Medienangebots sollte die Bedürfnisse des Kindes im Blick haben. Gleichzeitig ist es wichtig, Kindern alternative Angebote zu machen, mit denen dieselben Funktionen auch ohne Medien erfüllt werden können: z.B. durch Erzählen einer Geschichte, gemeinsames Spielen, Beantworten von Fragen. Medien wird so im kindlichen Alltag kein übermäßiger Stellenwert eingeräumt, sie übernehmen die Rolle eines ergänzenden Angebots.

Umgang mit Medien lernen – Worauf kommt es an?

Medien spielen beim Aufwachsen von Kindern von Beginn an eine große Rolle. Sowohl in der Familie als auch beim Einkaufen und in vielen Freizeitbereichen begegnen sie Medien und medialen Inhalten. Gerade bekannte Medienfiguren sind heute schon



auf vielen Säuglingsartikeln präsent und begleiten Kinder von klein auf.

Wie Kinder Medien wahrnehmen und wie sie mit ihnen umgehen können, hängt sowohl von ihrem individuellen Entwicklungsstand als auch von ihrem sozialen Umfeld ab. Der Entwicklungsstand von Kindern kann zwar mit bestimmten Altersphasen in Verbindung gebracht werden, ist allerdings von Kind zu Kind verschieden. Manche Kinder können zum Beispiel schon im Alter von drei Jahren mit Geschichten umgehen, in denen Gespenster oder Räuber vorkommen. Anderen Kindern bereiten solche Geschichten noch im Grundschulalter Probleme.

Um Medien und ihre Botschaften zu verstehen, müssen Kinder im Kindergartenalter vor allem folgende Fähigkeiten entwickeln:

Verständnis für eine andere Perspektive: Um Geschichten zu verstehen, müssen sich Kinder in andere Menschen (oder Tiere) hineinversetzen können. Anhand der Gesichtsausdrücke und Körpersprache von Figuren können Kinder nachvollziehen, ob ein Ereignis lustig oder traurig, beängstigend oder fröhlich ist. Diese Fähigkeit ent-

wickelt sich schon im Laufe des zweiten Lebensjahres. Die anspruchsvollere Fähigkeit, die Welt aus der Perspektive eines anderen zu sehen, bildet sich schrittweise ab Mitte des vierten Lebensjahres heraus.

Verständnis für Symbole und Stilmittel:

Kinder müssen lernen, Darstellungsmuster zu erkennen und zu verstehen. Das fängt bei Symbolen – wie dem Zeichen auf der Play-Taste – an, umfasst aber auch verschiedene Stilmittel, wie die filmische Darstellung von Traumsequenzen durch verschwommene Aufnahmen. Was nicht direkt in Wort und Bild ausgedrückt wird, bleibt Kindergartenkindern meist noch verborgen. Auch das Verstehen der Absicht des Medienangebots gelingt Kindern zum Beispiel bei Fernsehwerbung erst ab ca. acht Jahren, bei Fernsehgenres für Erwachsene erst deutlich später.

Verständnis für komplexe Erzählstrukturen:

Kinder müssen nach und nach lernen, Erzählstrukturen zu durchschauen. Geschichten für Medienanfänger sollten sich deshalb auf sehr kurze Einheiten konzentrieren und einfache Erzählstrukturen einsetzen, d.h. die Medieninhalte sollten einfache Worte verwenden und lang-

sam erzählt sein – ohne schnelle Schnitte, ohne Nebenhandlungen oder Zeit- und Ortsprünge. Bereits mit Beginn des zweiten Lebensjahres können Kinder ansatzweise Geschichten – z.B. beim gemeinsamen Bilderbuch lesen – nacherzählen. Erst mit zunehmendem Alter verstehen Kinder Geschichten mit mehreren Figuren und zeitlich aufeinanderfolgenden Handlungen. Mit Beginn des Kindergartens können Kinder komplexere Ereignisfolgen erkennen und benennen.

Im Entwicklungsverlauf erwerben Kinder immer mehr Kenntnisse über Medien und deren Macharten. Die Familie muss diese Entwicklung sensibel begleiten und besonders auf altersgerechte Angebote achten. Durch die gemeinsame Nutzung können Eltern leichter Verständnisprobleme erkennen und bei Bedarf Botschaft, Inhalt oder Darstellungsweisen erklären. Mit steigendem Alter und wachsender Erfahrung werden Kinder dann selbstständiger. Sie suchen Medienangebote zunehmend eigenständig aus und brauchen Erwachsene vor allem, um über das Erlebte sprechen zu können: sei es, um bei ängstigenden Situationen Trost oder Rat zu finden oder um Freude über Lustiges zu teilen.



Kinder, Medien und das soziale Umfeld

Die Medienvorlieben von Kindern sind von verschiedenen Faktoren abhängig, wobei das Kind selbst im Zentrum steht. Zusätzlich spielt das soziale Umfeld und natürlich das Medienangebot, das den Kindern zur Verfügung steht, eine große Rolle. Die einzelnen Faktoren können dabei nicht isoliert betrachtet werden, sie greifen ineinander:

Kind – Entwicklungsstand, Interessen

und Vorlieben: Jedes Kind ist anders – das Alter, aber auch aktuelle Erfahrungen und Interessen prägen das Medienerleben. Vor dem Hintergrund der eigenen Erlebnisse und Interessen wählen Kinder Medienangebote aus und ordnen sie in ihren Erfahrungsschatz ein. Dabei sind bereits geschlechtstypische Vorlieben zu erkennen. Kinder suchen in den Medien auch Antworten auf Fragen, die sie bewegen:

beispielsweise beim Thema Freundschaft oder Haustiere. Besonders beliebt sind Geschichten, die Kinder zum Lachen bringen.

Soziales Umfeld – Familie, Freunde, Kindergarten: Eltern, Großeltern, Geschwister und zunehmend auch (Kindergarten-) Freundinnen und Freunde sind wichtige Vorbilder und Gesprächspartner für Kinder in Bezug auf Medieninhalte. In der Familie werden nicht nur erste Medienerfahrungen gemacht, hier spielen die Medien auch eine wichtige Rolle im gemeinsamen Alltag. So erleben Kinder zum Beispiel, dass Medien den Alltag strukturieren: die Zeitung zum Frühstück, das Radio beim Kochen, das Fernsehen nach dem Abendessen. Je stärker sich die Bewegungsräume der Kinder erweitern, desto größer wird aber auch der Einfluss von Freundinnen und Freunden. Durch sie stoßen sie mitunter auf neue Angebote, es werden Wünsche geweckt.

Medienangebote in der Familie und Angebote des Medienmarkts: Kinder können einerseits die Geräte entdecken, die in der Familie zur Verfügung stehen, andererseits aus den Inhalten auswählen, die der Medienmarkt anbietet. Durch die angebotenen Inhalte und Darstellungsformen wird das

Medienerleben der Kinder geprägt. Entscheidend dabei ist, ob Kinder altersangemessene Anregungen erhalten oder ob sie von medialen Eindrücken überfordert werden. In der Medienerziehung ist es somit entscheidend, welche Medieninhalte in der Familie eine Rolle spielen und den Kindern angeboten werden.

Die Art und Weise wie Medien im Familienalltag thematisiert werden und die Qualität der Medienerziehung tragen wesentlich dazu bei, wie kompetent ein Kind mit Medien umgehen kann. Der Familie kommt bei der Vermittlung von Medienkompetenz eine zentrale Rolle zu: Kindern können erste Zugänge zu altersgerechten Medienangeboten eröffnet und Möglichkeiten gegeben werden, ihre Medienerfahrungen zu thematisieren und damit zu verarbeiten. Die ideale Voraussetzung dafür schaffen Eltern, indem sie ihren eigenen Medienumgang reflektieren und sich ihrer Vorbildfunktion bewusst sind. Eine Familie, in der alle bewusst mit Medien umgehen, schafft die ideale Voraussetzung für eine gelingende Medienerziehung.

Wie Medienerziehung gelingt – Tipps und Anregungen



Inhalte gezielt auswählen

Die vierjährige Emma ist ganz aufgeregt: Auf dem Kindergeburtstag ihrer Freundin durften die Kinder alle zusammen „Lauras Stern“ anschauen. Bisher war TV tabu, doch Emma will unbedingt nochmal „den Stern“ sehen. Nach einigen Diskussionen haben sich Mutter und Vater darauf geeinigt, dass Emma groß genug ist, um gezielt kindgerechte Inhalte anschauen zu dürfen. Natürlich nach zeitlichen Vorgaben und vor allem nur pädagogisch vertretbares Programm. Für Mutter Susi ein Problem: „Was heißt da eigentlich altersgerecht? Worauf sollen wir achten? Was versteht Emma überhaupt schon?“

Eltern stellen sich häufig die Frage, welche Medieninhalte für ihre Kinder geeignet sind. Das große Angebot des Medienmarkts macht die Auswahl für sie nicht leichter. Es gibt jedoch einige Aspekte, die bei der Auswahl geeigneter Angebote Orientierung bieten:

Einfaches Erzählmuster: Kleine Kinder brauchen Medienangebote, die einfach, verständlich und anschaulich sind. Themen, Symbole und Dinge, die sie schon aus ihrer eigenen Umwelt kennen, werden wiedererkannt. Wichtig sind kurze Einheiten und Geschichten, die eine klare und nachvollziehbare Struktur und Sprache haben. Bei Spielen, Clips oder Hörgeschichten sollte der Spannungsbogen überschaubar sein. Wichtig ist, dass Geschichten immer gut ausgehen.

Kindgerechte Figuren: Kindergartenkinder mögen kindliche Figuren, die neugierig ihre Umwelt entdecken. Tierfiguren sind besonders beliebt, aber auch kleine Fantasiewesen, die etwas Besonderes können oder ein auffälliges Äußeres haben. Wichtig ist das soziale Miteinander: Sich gegenseitig zu helfen und sich Mut zu machen, ist gerade für kleine Kinder ein zentrales Element.

Keine Verunsicherung: Medienangebote für kleine Kinder sollten nichts enthalten, was die Mädchen und Jungen erschrecken, aufwühlen oder ängstigen könnte: Laute und bedrohliche Musik, unheimliche Figuren oder Gewalt gegen Menschen oder Tiere sind tabu.

„Ich kann nicht verstehen, was er an diesem gelben Schwammkopf so toll findet. Aber wenn ich sehe, wie sehr er sich dabei amüsiert...“ (Vater eines 5-Jährigen)

Anregende Inhalte: Medienangebote für die Kleinen sollten die Fantasie anregen und zum Selbermachen animieren. Am besten ist es, wenn Spiele, Bilderbücher oder Hörgeschichten neugierig machen, die eigene Umwelt zu entdecken und selbst aktiv zu werden. Besonderes Vergnügen bereitet es den Mädchen und Jungen, wenn sie Bekanntes wiedersehen oder -hören. Merksätze, Melodien oder Reime haben für sie einen hohen Wiedererkennungswert.

Altersfreigaben beachten: Unter der Altersfreigabe versteht man die vom Gesetzgeber geregelte Freigabe von Filmen, Computerspielen und Musik für Kinder und


Jugendliche. Die Altersfreigabe von Kinofilmen und Filmen auf Video, DVD oder Blu-Ray erfolgt in Deutschland durch die Freiwillige Selbstkontrolle der Filmwirtschaft (FSK). Die Unterhaltungssoftware Selbstkontrolle (USK) ist die verantwortliche Stelle in Deutschland für die Alterskennzeichnung von Computer- und Videospiele (Trägermedien). Die FSK und die USK vergeben die Einstufungen „ab 0 freigegeben“, „ab 6 freigegeben“, „ab 12 freigegeben“, „ab 16 freigegeben“ und „ab 18“. Für Kinder unter sechs Jahren sollten nur Angebote ausgewählt werden, die eine Freigabe „ab 0 freigegeben“ haben. Gleichzeitig ist es wichtig zu wissen, dass diese Freigaben keine Altersempfehlungen sind. Altersfreigaben bilden somit einen Rahmen, die Auswahl der Angebote muss dann aber mit Blick auf den Entwicklungsstand des jeweiligen Kindes erfolgen.

„Meine Mutter möchte immer, dass ich so was Langweiliges schaue. Aber ich bin doch kein Baby mehr.“ (Simon, 6 Jahre)

Sollten Eltern auf Medienangebote oder auch Werbung stoßen, die ihnen zu einer bestimmten Zeit oder in einem bestimmten

Kontext als nicht geeignet erscheinen, können sie sich an verschiedene Einrichtungen – z.B. die Bayerische Landeszentrale für neue Medien (BLM) unter info@blm.de – mit einer Beschwerde wenden. Dies gilt auch für Angebote im Internet.

Informieren und im Vorfeld überprüfen: Bei der Auswahl der Medieninhalte ist darauf zu achten, dass diese inhaltlich und in ihrer Ausgestaltung für das Alter des Kindes geeignet sind. Hilfestellung bieten neben den Altersfreigaben spezielle Beratungsangebote für Eltern, z.B. FLIMMO, ein Elternratgeber für TV, Streaming, YouTube/TikTok/Instagram und Kino. Diese Informationen treffen häufig Aussagen über den pädagogischen Wert eines Produkts. Grundsätzlich gilt: Wenn Eltern einen Medieninhalt nicht kennen, sollte dieser vorab auf problematische Inhalte und Darstellungsformen – wie z.B. besonders spannungsreiche Stellen oder drastische Bilder, die das Kind überfordern könnten – überprüft werden.

 **Altersfreigaben und Empfehlungen von Profis sind eine Hilfestellung für Eltern bei der Auswahl der richtigen Medieninhalte. Aber gerade bei kleinen Kindern**

müssen Eltern zuallererst ihr Kind mit seinen speziellen Bedürfnissen in den Blick nehmen. Eltern sollten sich wenn möglich alle neuen Medienangebote selbst ansehen und ihre Kinder begleiten, gerade wenn sie Inhalten zum ersten Mal begegnen. Bereits im Kindergartenalter können Kinder dazu angeleitet werden, aus dem altersgemäßen Medienangebot eine Auswahl zu treffen und ihre Vorlieben zu begründen. Wenn Kinder erleben, dass Erwachsene ihnen erklären, warum sie ein Angebot gut oder schlecht finden, lernen sie auch, ihre eigene Auswahl bewusster zu treffen und ihre eigenen Vorlieben zu begründen.



Kinder begleiten und unterstützen

Montag, 14 Uhr: Leon, 4 Jahre, wird vom Kindergarten abgeholt. Die erste Frage an seine Mutter ist: „Kann ich jetzt die Zoosendung schauen?“ Die Dokumentation über deutsche Tiergärten ist sein absoluter Fernsehfavorit. Seine Mutter ist der Meinung, dass die Sendung zu lang und nicht unbedingt ein Angebot für kleine Kinder ist. Nach vielen Kämpfen mit dem Sohn hat sie sich jedoch auf die „Zoosendung“ eingestellt. Sie ist stets in der Nähe, wenn Leon fernsieht, da er immer wieder Fragen stellt oder über das Gesehene reden möchte. Leons Interesse wird auch im Familienalltag aufgegriffen: beim Spielen in der Familie, durch gemeinsame Zoobesuche und durch Ausleihen von Tierbüchern in der Bücherei.

Sobald Kinder Medien entdecken, brauchen sie Unterstützung. Erwachsene Bezugspersonen müssen Kinder bei der Mediennutzung begleiten. Dazu gehört sowohl die Bereitschaft, für alle Fragen zur Verfügung zu stehen, als auch das aktive Aufgreifen von Inhalten, die den Kindern in den Medien begegnet sind. So können die Erlebnisse der Medienhelden einen spannenden Gesprächsstoff für lange Autofahrten bieten. Kinder werden ihren Eltern interessiert zuhören, warum diese bestimmte Figuren unattraktiv oder spannend finden. Indem Kinder lernen, zu begründen, warum sie einen bestimmten Film gerne sehen, beginnen sie, ihre Medienerfahrung zu reflektieren.

Auch wenn sich das Kind nach der Mediennutzung bereits einer anderen Tätigkeit zugewendet hat, beschäftigen es die Erlebnisse weiter. Eltern sollten ein offenes Ohr dafür haben, was Kinder im Gespräch mit anderen oder im Spiel umsetzen und verarbeiten. Kinder greifen mediale Vorbilder im Spiel auf und retten dann à la „Bob der Baumeister“ mit ihrem Bagger Tiere oder unterhalten sich, wie in „Lauras Stern“, mit ihren Fantasiefreunden. Auf diese Weise verarbeiten Kinder auch ängstigende Situationen. Eltern sollten darauf eingehen und

einerseits die Kinder bei der spielerischen Verarbeitung unterstützen und andererseits Rückschlüsse auf die weitere Auswahl von Medienangeboten ziehen, um das Kind nicht zu über-, aber auch nicht zu unterfordern.

Mama sagt, der macht nur Quatsch, aber ich muss lachen.“ (Hannes, 5 Jahre, über „SpongeBob“)

Gerade im Kindergartenalter stehen das aktive Entdecken der Umwelt und Bewegung im Vordergrund. Medien können eine gute Ergänzung sein, dürfen andere Tätigkeiten aber nicht verdrängen. Aufgabe der Eltern ist es, klare zeitliche Grenzen zu setzen. Allerdings fällt es Kindern in diesem Alter noch schwer, Zeitangaben zu verstehen und umzusetzen. Umso wichtiger ist die stetige Begleitung durch die Eltern: Sie können mit den Kindern vereinbaren, dass eine Folge der Lieblingssendung gesehen oder zwei Partien eines Spiels gespielt werden dürfen. Danach muss klar Schluss sein. Am einfachsten ist dies, wenn das Kind den Fernseher, den Computer oder das Smartphone dann selbst ausschaltet. Damit das „Abschalten“ leichter fällt, können Eltern auch attraktive Angebote für medienfreie

Beschäftigungen machen: z.B. Malen, Basteln, Spielen in der Natur.

„Und manchmal macht der Harry gemeine Sachen mit der Laura. Da mag ich nicht weiterschauen.“ (Amelie, 4 Jahre, über „Lauras Stern“)

Selbstverständlich können Eltern die Zeit, in der Kinder mit vertrauten Medienangeboten beschäftigt sind, nutzen, um ein Telefonat zu führen oder das Zimmer aufzuräumen. Medien sollten aber unter keinen Umständen systematisch als Instrument zum „Ruhigstellen“ von Kindern eingesetzt werden. Gerade bei neuen Angeboten sollten Eltern den Kindern die volle Aufmerksamkeit schenken und die Medieninhalte mitverfolgen. Wenn die Geschichten dann vertraut sind, können Kinder auch mal gemeinsam mit Freundinnen und Freunden oder Geschwistern alleine schauen oder spielen. Erwachsene müssen aber immer in Sicht- und Rufweite bleiben.

Auf beliebte Medieninhalte verzichten Kinder nur sehr ungern. Daher kommen sie schneller den Wünschen der Eltern entgegen, wenn mit der Lieblingssendung im Fernsehen gedroht oder auch gelockt wird.

Meist haben die Medien mit dem eigentlichen Grund der Bestrafung/Belohnung gar nichts zu tun. Werden sie als Druck- bzw. Lockmittel eingesetzt, bekommen sie einen höheren Stellenwert als nötig und werden von den Kindern als etwas Besonderes empfunden.



Kinder im Kindergartenalter brauchen bei der Mediennutzung Unterstützung. Bezugspersonen, die den Medienumgang begleiten, sowie klare Zeitgrenzen sind in dieser Altersgruppe sehr wichtig. Vor allem mit noch unbekanntem (Hör-)Geschichten, TV-Sendungen, Filmen etc. sollten Kinder nicht alleine gelassen werden. Wiederholungen bekannter Inhalte können helfen, das Gehörte bzw. Gesehene zu begreifen und zu verarbeiten. Das Gespräch mit den Kindern über das, was sie im Fernsehen anschauen, am Computer spielen oder auf CD hören, ist ein wichtiges Element zur Förderung von Medienkompetenz.



Überforderung und Angst

Am Sonntagnachmittag ist Familienzeit, gemeinsam wird „König der Löwen“ auf DVD angeschaut. Der Film ist „ab 0 freigegeben“, deshalb darf auch die fünfjährige Emily mitschauen. Vereinbart ist, dass heute die erste Hälfte des Films und an einem anderen Tag dann der Rest geschaut wird. Je länger der Streifen dauert, desto enger schmiegt sich die Kleine an ihre Mutter. Als der Vater des Löwenjungen in einer dramatischen Szene stirbt, ist für Emily die Grenze des Erträglichen überschritten. Sie weint, versteckt sich hinter dem Sofa und ist kaum mehr zu beruhigen. Was sie gesehen hat, lässt sie noch Tage später nicht los. Die Eltern sind ratlos und beschließen, mit Emily erst mal keine Filme mehr gemeinsam anzuschauen. Stattdessen stehen kurze Clips von „Lars, der kleine Eisbär“ und „Die Sendung mit dem Elefanten“ auf dem Programm.

Gruselige Gestalten wie Ungeheuer, Dämonen oder Außerirdische können ebenso überfordern wie schnelle Schnitte, laute Musik, lange Spannungsbögen oder drastische Bilder in den Nachrichten. Besonders belastet es Kinder, wenn Altersgenossen in Not geraten oder gar verletzt sind und sterben, da sie sich mit ihnen und ihrer Situation identifizieren und die Nähe zu sich selbst starke Emotionen wecken kann. Kleinen Kindern können aber auch auf den ersten Blick ‚harmlose‘ Inhalte zu schaffen machen – Trennung und Verlust sind besonders schwer zu verkraften. Selbst Kindermedien für die ganz Kleinen können Ängste oder andere unangenehme Gefühle auslösen.

„Da sind Spinnen gekommen, da hab ich geweint, ganz doll.“ (Marlene, 5 Jahre, über einen Märchenfilm)

Kindergartenkinder nehmen Medieninhalte anders wahr und verarbeiten diese auf andere Weise als ältere Kinder oder Erwachsene. Ihr emotionaler und geistiger Entwicklungsstand ist mit Erwachsenen nicht zu vergleichen. Sie können sich noch nicht von Gesehenem distanzieren. Ihnen fehlen mediale Erfahrungen und das Hintergrund-

wissen, wie beispielweise Filmgeschichten funktionieren. Deshalb können sie mediale Geschichten noch nicht so gut einordnen wie medienerfahrenere Jugendliche oder Erwachsene.

Es ist auch nicht immer vorhersehbar, was die Mädchen und Jungen erschrecken oder überfordern kann. Einige Elemente sind generell für diese Altersgruppe problematisch. Dazu gehören Gewaltdarstellungen, laute aggressive Musik, hektische Bilder, schnelle Schnitte, düstere Bilder und unheimliche Figuren. Kinder im Kindergartenalter können Fiktion und Realität nicht klar voneinander unterscheiden, gerade wenn eine Geschichte Kinder in ihren Bann zieht. Sie empfinden die in einem Film gezeigte Gewaltsituation als realistische Bedrohung. Selbst Zeichentrickfilme können für Kinder „lebensecht“ und bedrohlich sein. Ebenfalls sehr beängstigend sind reale Nachrichtenbilder von Unfällen, Katastrophen, Kriegen, Amokläufen oder Ähnlichem. Kinder im Grundschulalter können schon besser zwischen Realität und Fiktion unterscheiden. Sie haben aber nach wie vor Probleme mit realistisch wirkenden Angeboten und mit Angeboten, in denen Wirklichkeit und Fiktion vermischt werden. Erst bei Kindern ab


zwölf Jahren gleicht sich die Wahrnehmung von Wirklichkeit tendenziell an die von Erwachsenen an, wobei die emotionale Kompetenz in diesem Alter noch nicht so ausgeprägt ist wie bei Erwachsenen, was sich auf den Umgang mit Bedrohung und Angst auswirkt.

*„Da hab ich kurz mal die Augen zuge-
macht, aber dann ging's wieder.“*

(Marco, 6 Jahre, über einen Fernsehfilm)

Eltern sollten ihr Kind bei der Mediennutzung nie alleine lassen. Wichtig ist, Medien gemeinsam zu nutzen. So können bei Bedarf Erklärungen gegeben oder getröstet werden. Körperliche oder emotionale Nähe ist für Kinder gerade in beängstigenden Situationen beruhigend und gibt ihnen ein Gefühl von Sicherheit. Man kann gegebenenfalls auch ausschalten.

Wenn eine Geschichte Kinder überfordert, sollten Eltern die Angst des Kindes ernst nehmen und Möglichkeiten der Verarbeitung anbieten, z.B. im Gespräch, im Spiel oder beim Malen. Angst bei Kindern sollte niemals als unbegründet abgetan werden, auch wenn Ursachen aus Erwachsenensicht nicht gegeben sind.

 Eltern sollten auf Ängste ihrer Kinder eingehen, man sollte beim Kind nachfragen, was genau die Angst verursacht, und überprüfen, welchen Weg es gibt, die Bedrohung zu verscheuchen. Pauschalaussagen (z.B. „Du musst doch nicht Angst haben!“), die beängstigende Situationen nicht wirklich ernst nehmen, helfen Kindern nicht weiter. Wenn eine Geschichte beispielsweise kein gutes Ende hat, kann man die Geschichte aufgreifen und sie weiter erzählen und zusammen mit dem Kind ein eigenes, positives Ende entwickeln. Ein positiver Ausgang von Geschichten ist gerade für kleine Kinder grundsätzlich wichtig.



Faszination Medienhelden

Faschingsfeier im Kindergarten: Der fünfjährige Kevin trägt voller Stolz sein neues „Star Wars“-Kostüm, das ihm sein Vater geschenkt hat. Seine Mutter ist weniger begeistert: „Warum musst du immer diese blöden Kämpfer nachspielen. Was findest du denn so toll daran?“ „Mama, das verstehst du nicht. Der Anakin ist cool. Der macht wusch mit dem Lichtschwert und besiegt die alle.“ Der Vater des Jungen steht schmunzelnd daneben. Obwohl Kevin „Star Wars“ noch nie gesehen hat, ist er ein großer Fan. Mit den Legosteinen spielt er „Star Wars“ nach, lauscht den Erzählungen seiner älteren Geschwister und schaut sich Bilder in Zeitschriften und Katalogen dazu an. In seinen Spielen geht es oft um Kämpfe mit dem Laserschwert und um Geschichten rund um Gut gegen Böse.

Medienheldinnen und -helden sind seit Generationen Teil der Kindheit und Jugend. Kinder brauchen Heldenfiguren, um sich zu orientieren. Egal ob „Wicki“ oder „Sponge-Bob“: Mit Medienhelden fiebern Mädchen und Jungen mit, sie tauchen in deren Abenteuer- und Erlebniswelten ein und identifizieren sich mit strahlenden Helden, glamourösen Stars oder aufmüpfigen Rebellen. Eine zentrale Rolle bei der Auswahl von Medienhelden spielt das Geschlecht der Kinder: Während Jungen in der Regel actionbetonte und körperlich starke männliche Figuren bevorzugen, finden Mädchen ihre Heldinnen eher in beziehungs- und gefühlsbetonten Geschichten. Mit diesen Geschlechterrollen werden häufig auch klischeehafte Vorstellungen vermittelt, die Kinder prägen können.

Schon früh halten Mädchen und Jungen Ausschau nach Vorbildern in den Medien. Äußere Merkmale wie Aussehen, Kleidung und Lebensstil, aber auch Eigenschaften und Verhaltensweisen spielen eine Rolle. Sie suchen nach Mustern, wie man sich in bestimmten Situationen als Mann/Junge oder Frau/Mädchen verhält oder wie man mit anderen umgeht. Viele der Figuren wirken für den erwachsenen Blick stereotyp

und oberflächlich, allerdings ist deren Bedeutung für Kinder nicht zu unterschätzen. Sie sind teilweise fest in die kindliche Lebenswelt integriert und spielen für die Bewältigung des Alltags eine große Rolle.

„Der Manny ist toll. Der repariert immer alles mit dem Hammer. Das mag ich.“ (Leon, 4 Jahre, über „Meister Mannys Werkzeugkiste“)

Erwachsene müssen Kindern helfen, ihre Medienerfahrungen einzuordnen. Wichtig dabei ist, mediale Klischees aufzudecken und Kindern ein ausgewogenes Weltbild zu vermitteln. Gerade im Hinblick auf geschlechtstypische Vorbilder sollten nicht ausschließlich klischeehafte Figuren das Rollenbild von Frau- und Mannsein prägen, sondern nach tragbaren Alternativen gesucht werden. Gleichzeitig sollten Medienhelden in der Familie immer wieder zum Thema gemacht und kritisch hinterfragt werden. Bei diesen Gesprächen ist es wichtig, den Vorlieben der Kinder wertschätzend zu begegnen. Vorschnelles Verurteilen der Vorlieben führt dazu, dass Kinder nichts mehr erzählen und sich zurückziehen.



Medienhelden sollten Thema in der Familie sein. Vor allem klischeehafte und einseitige Geschlechterbilder sollten angesprochen und hinterfragt werden. Alternative Geschlechtsrollenverteilungen in der Familie können dabei helfen, Stereotypen aus den Medien realistischere Modelle entgegenzusetzen. Eltern sollten Mädchen durchaus darauf aufmerksam machen, dass nicht alle Frauen Prinzessinnen sind und Jungen nicht immer nur stark sein müssen.

Bei einem Gespräch zu Medienhelden können folgende Fragen gestellt werden: Was mag ich an meinen Helden? Was kann er oder sie besonders gut? Was gefällt mir nicht so gut an ihm oder ihr? Wichtig ist es, dem Kind auch alternative und reale Vorbilder anzubieten. Eltern können mit ihrem Kind zum Beispiel gemeinsam DVDs schauen, mit ihm Bücher ansehen oder erzählen, warum sie manche Menschen als Vorbild haben und andere nicht. Dabei sollten sich Eltern immer bewusst sein, dass sie selbst das wichtigste Vorbild sind.



Werbung und Merchandising

Die Einkaufstour mit dem vierjährigen Max ist kein einfaches Unterfangen. Ein neues T-Shirt steht auf der Einkaufsliste. Das muss aber unbedingt mit „Bob der Baumeister“ geschmückt sein, andere Motive sind tabu. „Aber das ist doch viel zu teuer und die Qualität ist auch nicht in Ordnung!“ Alle vernünftigen Argumente sind sinnlos, der kleine Max stellt auf stur und der Riesenkrach im Kaufhaus ist vorprogrammiert. Wieder daheim, will er zum Trost unbedingt seine „Bob der Baumeister“-DVD anschauen. Nach einem Tee aus der „Bob der Baumeister“-Tasse kuschelt er sich am Abend in seine „Bob der Baumeister“-Bettwäsche. Während sie ihren Sohn zudeckt, murmelt die Mutter: „Hoffentlich geht diese Phase bald vorbei!“

Kinder sind längst zu einer stark umworbenen Zielgruppe des Medien- und Konsummarktes geworden. Dem Fernsehen fällt dabei eine zentrale Rolle zu: Die Figuren und Stars aus Serien und Filmen fungieren als Zugpferde für Produkte, Kampagnen und Marken. Das beginnt schon im Kindergartenalter mit Figuren wie „Bob der Baumeister“, „Prinzessin Lillifee“ oder „SpongeBob“. Veröffentlicht werden meist zugehörige Comics, Kinofilme, DVDs, Spiele und viele Merchandising-Produkte wie Regenschirme, Plüschpuppen, Radiergummis, Speiseeis, Trinkflaschen, T-Shirts usw.

*„Da kann man einen Schlüssel dranhängen und das sieht dann gut aus.“
(Tobias, 6 Jahre, über seinen „SpongeBob“-Schlüsselanhänger)*

Kindergartenkindern fällt es noch sehr schwer, Werbung von anderen Inhalten zu unterscheiden. Ihnen fehlt das Wissen über die spezifischen Darstellungsformen und Merkmale von Werbung. Erst ab etwa acht Jahren beginnen Kinder, die Intention von Werbung umfassend zu verstehen. Sie begreifen, dass Werbung keine neutralen Produktinformationen vermittelt, sondern

zum Kauf des Produkts animieren will. Die enge Verzahnung von Kleidungs-, Spielwaren- und Medienmarkt macht es besonders schwierig, sich Werbung und Merchandising zu entziehen.

„Ich will auch so einen Pulli mit Spiderman vorne drauf wie der Julian.“ Jeden Tag kommt mein Sohn nach dem Kindergarten mit diesem Wunsch auf mich zu und es gibt Tränen, weil ich Nein sage. Bis jetzt zumindest!“ (Mutter eines 4-Jährigen)

Um Kindern einen selbstbestimmten und sinnvollen Umgang mit Werbung zu ermöglichen, ist es vor allem nötig, Werbung immer wieder zum Thema zu machen und auch darüber aufzuklären, was Werbung eigentlich ist bzw. warum es sie gibt. Eltern sollten ihrem Kind erklären, dass hinter allen Werbebotschaften die Absicht einer Firma steckt, die Menschen dazu zu bringen, das beworbene Produkt zu kaufen. Kinder sollten auch gezielt auf Werbung aufmerksam gemacht werden, z.B. auf Plakaten, im Radio, im Fernsehen oder auch in Spielen. Und auch auf verschiedene Ausprägungen von Werbung, wie Merchandising, Produktplatzierungen in TV-Serien oder Spielfilmen

oder auch Sponsoring. Werbung ist Teil der Umwelt von Kindern. Kindergartenkinder brauchen die Unterstützung ihrer Eltern bei der Ausbildung von Werbekompetenz. Denn Werbung weckt auch schon bei ihnen Begehrlichkeiten und Wünsche, die Eltern immer wieder vor Herausforderungen stellen.

! Erwachsene sollten nicht vergessen, dass Kinder in erster Linie das lernen, was sie in ihrer Umgebung beobachten. Daher sollten Erwachsene sich immer ihrer Vorbildfunktion bewusst sein und auch ihr eigenes Kaufverhalten hinterfragen. Auch bei kleinen Kindern kann ein kritischer Umgang mit Werbung thematisiert werden: Z.B. können Eltern gemeinsam mit dem Kind beim Einkaufen hinterfragen, warum ihnen bestimmte Produkte besonders attraktiv erscheinen oder warum der Held der Lieblingsfernsehserie auf dem Joghurtbecher abgebildet ist. Im praktischen Tun lernen Kinder, bewusst eine Auswahl zu treffen und sich nicht nur von kommerziellen Interessen leiten zu lassen.



Interaktive Medienangebote

Nach der Arbeit spielt Vater Klaus zur Entspannung gerne eine Runde FIFA auf seinem Tablet-PC. Im virtuellen Fußballspiel vergisst er die Anspannung des Arbeitstages und kann völlig abschalten. Die vierjährige Maren beobachtet ihren Vater fasziniert. „Ich will auch mal“, sagt die Kleine und greift nach dem Gerät. Es folgen Schreien und Weinen, denn eigentlich ist Maren noch viel zu klein, um Computerspiele zu spielen. Findet zumindest Mutter Britta. Nach langen Auseinandersetzungen einigen sich die Eltern darauf, dass Maren mit ihrem Papa gemeinsam ein virtuelles Bilderbuch spielen darf – und dass der Vater seine Spielsessions auf den späteren Abend verlegt.

Spielen gehört zu den zentralen Aufgaben im Kindesalter. Kinder lieben es, neue Spiele zu entdecken und ihr Können bei vertrauten Spielen zu verbessern. Spielen erfüllt viele Funktionen, vor allem in der Gemeinschaft. Kinder wollen mit anderen Kindern oder Erwachsenen spielen, nutzen Spiele aber auch, um sich alleine zu entspannen. Die Lust am Spiel darf bei Kindern nicht gebremst werden. Digitale Spiele reihen sie dabei ganz selbstverständlich in ihr Freizeitvergnügen ein. Ob es ein traditionelles Memory oder ein Memory am Smartphone ist, ist für Kinder nebensächlich. Gerade wenn Eltern oder ältere Geschwister am Computer oder der Konsole spielen, werden digitale Spiele schnell auch für die Kleineren interessant, die dann ebenfalls zum Joystick greifen wollen. Eine immer zentralere Rolle nehmen dabei die sogenannten Apps ein – egal ob auf dem Tablet-PC oder auf dem Smartphone.

Interaktive Anwendungen auf CD-ROM weisen meist einen klar begrenzten inhaltlichen und zeitlichen Rahmen auf und sind werbefrei. Außerdem sind die Inhalte mit einem Alterskennzeichen versehen. Onlinespiele und mobile Apps weisen eine ganze Reihe von Risiken auf. Die Inhalte sind in der

Regel nicht gekennzeichnet, Altersangaben in App-Shops sind generell zu hinterfragen, da diese sich nicht am deutschen Jugendschutzsystem orientieren. Diese Spiele finanzieren sich außerdem vor allem über Werbung. Diese Werbeinhalte sind nicht auf die Altersgruppe abgestimmt, so dass Kinder bei der Nutzung von Apps immer begleitet werden sollten, selbst wenn das Spiel an sich vertraut und altersgemäß ist. Auch In-App-Käufe mit realem Geld können häufig über ein paar Klicks ganz leicht getätigt werden. Darüber hinaus geraten Kinder am Smartphone oder Tablet-PC mit nur wenigen Klicks ins Internet, wo sie auf Inhalte stoßen können, die sie überfordern. Auch Kontaktisiken zu unbekanntem Mitspielern sind gegeben. Kleinere Kinder sollten Spiele im Internet oder mobile Apps generell nur unter Aufsicht spielen, Eltern sollten Vorsicht walten lassen.

„Spielen ist total cool. Da zeig ich meinem großen Bruder, was ich drauf hab.“ (Marcel, 6 Jahre)

Die Begleitung durch die Eltern ist also ebenso wichtig wie technische Schutzmaßnahmen. Gerade wenn Eltern Spielgeräte auch für das eigene Vergnügen nutzen,

ist es sinnvoll, den Kindern einen eigenen Account einzurichten, über den sie nur auf die für Kinder gedachten Angebote zugreifen können. Auch andere Einschränkungen am Gerät (auch am Smartphone) oder am Browser lassen sich zumeist relativ einfach vornehmen. Beispielsweise können Kinderbrowser eingerichtet werden, die lediglich auf für Kinder geeignete Seiten zugreifen. Der Internetzugang kann auch komplett deaktiviert werden. Eltern können sogenannte Jugendschutzprogramme oder andere Filter am Computer, die von kleinen Kindern genutzt werden, installieren.

*„Die Prinzessin find ich schön. Die hat so Kleider und das macht Spaß.“
(Julia, 4 Jahre, über ihre Lieblings-App)*



Das Angebot an digitalen Spielen ist schwer zu überschauen. Eltern sollten sich auf jeden Fall informieren und Spiele selbst erproben, bevor sie sie ihren Kindern anbieten. Der Computer sollte im allgemeinen Wohnbereich stehen, nicht im Kinderzimmer. Auch mobile Spielkonsolen sollten kleinere Kinder nur unter Aufsicht nutzen. Eltern sollten Kinder bei ihren Erfahrungen mit den digitalen Spielwelten aktiv begleiten. Wenn online oder mobil gespielt wird,

müssen Eltern neben den Inhalten auch andere Risiken im Blick haben und gegebenenfalls technische Schutzmaßnahmen ergreifen. Außerdem sollten zeitliche Regeln für die Nutzung von Spielen erarbeitet und durchgesetzt werden.



Kleinkinder und Medien

Bruno ist gerade eineinhalb geworden, sein Aktionskreis dehnt sich immer weiter aus. Nichts ist im Wohnzimmer vor ihm sicher, Schubladen werden aufgezogen, die Möbel werden zum Hindernisparcours. Besondere Aufmerksamkeit hat seit Neuestem das Smartphone des Vaters geweckt. Mit Begeisterung tappt und wischt er auf dem Gerät herum. Und auch das TV-Gerät hat er schon entdeckt. Er läuft zielgerichtet darauf zu, um zu sehen, wo die Leute stecken, die aus dem Fernseher sprechen. „Wenn das so weitergeht, müssen wir den Fernseher in den Keller räumen und alle unsere Smartphones verstecken“, meint Vater Tom. Sein Gesichtsausdruck zeigt deutlich, wie unangenehm ihm diese radikale Lösung wäre.

Medien und Medienerziehung spielen beim Heranwachsen heute von Anfang an eine Rolle. So fragen sich bereits Eltern von Säuglingen, ob das Fernsehen während des Stillens problematisch ist. Eine Auseinandersetzung mit solchen Fragen ist sinnvoll, da es nicht mehr gelingt, Kinder bis zu einem bestimmten Alter von den Medien fernzuhalten und sie dann langsam an sie heranzuführen. Auch wenn die Familie versucht, medienfreie Räume zu schaffen, erleben bereits kleine Kinder ältere Geschwister oder ihre Eltern beim Umgang mit dem Smartphone oder dem Computer.

*„Wenn es um die Kleine geht, gibt es manchmal Streit zwischen meiner Frau und mir. Ich finde, dass sie noch zu klein ist, um schon fernzusehen.“
(Vater einer 2-Jährigen)*

Für die Kleinsten sind Medien vor allem Gegenstände, die sie nutzen, um Erwachsene zu imitieren. Sie spielen das Telefonieren nach, wollen Fotos auf dem Smartphone ansehen oder die Tastatur des PCs erproben. Medien sind für sie wie alle anderen Gegenstände in ihrer Umwelt interessant. Ob sie einen besonderen Stellenwert einnehmen, hängt vor allem davon ab, wie die

anderen Familienmitglieder mit Medien umgehen.

*„Sobald seine ältere Schwester auf meinem Smartphone spielt, steht Julian wie gebannt neben ihr.“
(Mutter eines 2-Jährigen)*

Audiovisuelle Inhalte, seien es TV, Computerspiele oder auch Filme, überfordern Kleinkinder noch. Aber bereits im ersten Lebensjahr haben sie Interesse an Geschichten. Dabei bevorzugen sie vertraute Inhalte in einer vertrauten Situation. Für Kleinkinder ist die Lieblingsgeschichte vorgelesen auf dem Schoß eines älteren Familienmitglieds oft die schönste Medienerfahrung.

Eltern sollten diese Zeit mit ihren Kindern genießen und gemeinsam immer neue Geschichten entdecken und können dabei auch langsam das Medienrepertoire erweitern. Zu den Büchern kommen dann Hörmedien hinzu. Kurze, einfache Hörgeschichten werden interessant. Musik kann beispielsweise helfen, Kleinkinder zu beruhigen oder auch positiv anzuregen, z.B. zum Tanzen. Daneben sind alle Formen von Bildern – auf Papier, am Computer oder auf dem Smart-

phone – sehr attraktiv. Eltern sollten auf die Reaktionen des Kleinkinds achten und Überreizungen durch z.B. zu laute Musik oder zu lange Geschichten vermeiden.

Eltern sind die zentralen Vorbilder, wenn es um den Umgang mit Medien geht und sollten daher auch auf ihren eigenen Medienkonsum achten. Alle Medien, die Eltern im Beisein des Kindes in Gebrauch haben, werden von den Kleinen wahrgenommen. Aber auch Großeltern oder ältere Geschwister spielen eine Rolle. Während man das erste Kind noch gut von den Medien fernhalten kann, wird dies bei Geschwisterkindern immer schwieriger. Das Interesse von Kindern an Medien ist vorhanden und es muss in der Familie thematisiert werden.



So wie Kinder Medien von Anfang an erleben, müssen Eltern von Anfang an das Thema Medienerziehung in den Blick nehmen und sich ihrer Vorbildfunktion bewusst sein. Das beinhaltet, sowohl die eigene Mediennutzung zu begrenzen als auch gezielt Inhalte auszuwählen und sich bewusst zu sein, dass Kinder Medieninhalte auch wahrnehmen, wenn sie eigentlich gerade mit anderem beschäftigt sind. Letzteres gilt vor allem in Familien mit mehreren

Kindern. Inhalte, die für ältere Geschwister geeignet sind, können für Kleinkinder belastend sein. Ein bewusster Umgang mit Medien ist also in der ganzen Familie von Anfang an wichtig.

Die passenden Medien für mein Kind: Checkliste für die Auswahl

Kinder zwischen drei und sechs Jahren sind Medienanfänger. Sie entdecken Medien neugierig und spielerisch. Dabei nehmen sie Bilder, Töne und sonstige mediale Eindrücke anders wahr als ältere Kinder und Erwachsene. Sie reagieren viel emotionaler, können sich weniger distanzieren und vieles noch nicht verarbeiten. Deshalb sollte gerade bei den Drei- bis Sechsjährigen auf altersgerechte und angemessene Medien geachtet werden. Die folgende Checkliste hilft bei der Auswahl von Medienangeboten:

Bezogen auf das Kind:

- Wie geht es dem Kind aktuell?
- Für welche Themen interessiert sich das Kind?
- Braucht es Entspannung, Unterhaltung oder sucht es Nähe?

Bezogen auf die Familiensituation und den Alltag:

- Wer hat Zeit, sich mit dem Kind den Medien zu widmen?
- Wie sieht die Zeit nach der Mediennutzung aus?
- Macht die Familie dem Kind ausreichend alternative Angebote?

Bezogen auf die Medien selbst:

- Ist das Angebot für die Altersgruppe geeignet?
- Ist die Geschichte einfach gestaltet und sind die Figuren kindgerecht?
- Kann das Kind innerhalb des Angebots auf problematische Angebote (Links ins Internet, Werbung etc.) stoßen?

Informationsangebote für Eltern

www.blm.de

Bei der Bayerischen Landeszentrale für neue Medien (BLM) können Beschwerden zum Programm privater Rundfunksender – Radio und TV – sowie zu Internetangeboten eingereicht werden.



www.bpb.de

Die Plattform der Bundeszentrale für politische Bildung informiert zum Thema Computerspiele und soll Eltern den Einstieg in das komplexe Thema ermöglichen.



www.flimmo.de

FLIMMO ist ein Elternratgeber für TV, Streaming, YouTube/TikTok/Instagram und Kino. FLIMMO möchte Eltern unterstützen, bei der Fülle an Angeboten den Überblick zu behalten und altersgerecht auszuwählen. Eine Ampel zeigt auf einen Blick, ob ein Film, eine Serie oder ein Kanal auf YouTube, TikTok oder Instagram für Kinder geeignet ist oder nicht – und wenn ja, ab welchem Alter. Rund um den Medienstart gibt es einen eigenen Bereich auf der Webseite: www.flimmo.de/medienstart



www.fsk.de

Die Webseite der Freiwilligen Selbstkontrolle der Filmwirtschaft (FSK) bietet die Möglichkeit, Altersfreigaben von Filmen und DVDs zu recherchieren und Freigabebeurteilungen nachzulesen.



www.internet-abc.de/eltern

Diese Webseite bietet Hilfestellung zur Internetnutzung von Kindern – angefangen bei vielen Hintergrundinformationen bis hin zu Inhalten, die für Kinder geeignet sind. Auch Spieletipps werden gegeben.



www.jugendschutz.net

Hier können Beschwerden über Internetangebote eingereicht werden, die für die Kommission für Jugendmedienschutz (KJM), der gemeinsamen Einrichtung der Landesmedienanstalten für die Aufsicht über Jugendschutz im Fernsehen und Internet, bearbeitet werden.



www.klicksafe.de

Diese Webseite bietet Informationen zu Sicherheitsthemen, Entwicklungen im Internet und Broschüren zur Medienkompetenz.



www.mediasmart.de

Das Onlineangebot des Vereins Media Smart e.V. für Kinder, Eltern und Pädagogen bietet Informationen und Hilfestellungen zum sicheren Umgang mit Werbung.



www.mpfs.de

Unter der Rubrik „Infoset Medienkompetenz: 10 Fragen – 10 Antworten“ werden die wichtigsten Fragen zum Medienumgang von Kindern beantwortet.



www.schau-hin.info

Der Medienratgeber informiert Eltern und pädagogische Fachkräfte über aktuelle Entwicklungen und mögliche Gefahrenquellen rund um Medien.



www.usk.de

Auf der Seite des Unterhaltungssoftware Selbstkontrolle (USK) können Altersfreigaben eingesehen werden, Informationen zum Jugendschutz im Bereich digitale Spiele sind abrufbar.



www.zuhoeren.de

Die Webseite der Stiftung Zuhören gibt Empfehlungen zu Hörmedien für verschiedene Altersgruppen.



Impressum

Herausgeber BLM Stiftung Medienpädagogik Bayern
c/o Bayerische Landeszentrale für neue Medien
Heinrich-Lübke-Str. 27
81737 München

Telefon (089) 63 808-294
Telefax (089) 63 808-290

info@stiftung-medienpaedagogik-bayern.de
www.stiftung-medienpaedagogik-bayern.de

Verantwortlich Heinz Heim
Verena Weigand

Umsetzung JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis

Redaktion BLM Stiftung Medienpädagogik Bayern

Autorin Kathrin Demmler

Layout neu.gierig, Büro für Gestaltung

Illustration/Fotos Helliwood media & education

Copyright BLM Stiftung Medienpädagogik Bayern

München, Stand 2017, geänderte Auflage 2025

Gefördert durch die Bayerische Staatskanzlei



BLM Stiftung Medienpädagogik Bayern
c/o Bayerische Landeszentrale für neue Medien
Heinrich-Lübke-Str. 27
81737 München

Telefon (089) 63 808-294
Telefax (089) 63 808-290

info@stiftung-medienpaedagogik-bayern.de
www.stiftung-medienpaedagogik-bayern.de